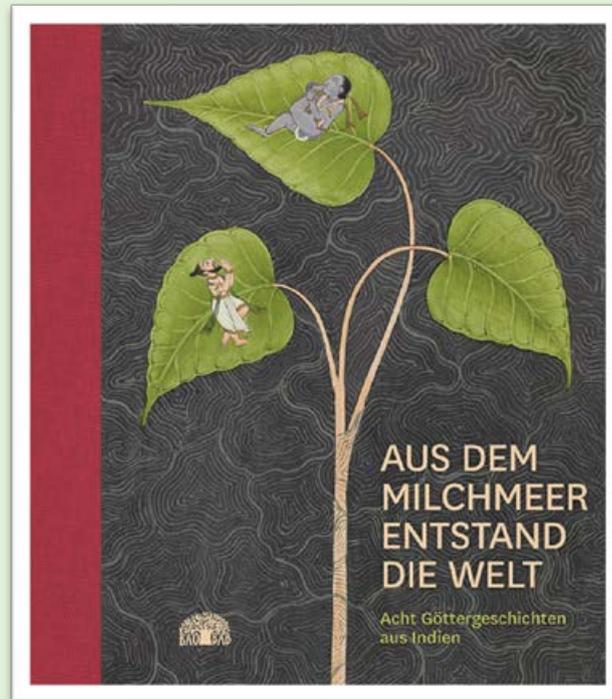




Penelope Tunstall & Caroline Widmer



Aus dem Milchmeer entstand die Welt Acht Göttergeschichten aus Indien



Illustrationen Museum Rietberg/Rainer Wolfsberger

Baobab 2018 · 40 Seiten · 19,00 · ab 8 · 978-3-905804-84-3

Die westliche Welt hat sich vor mehr als 1000 Jahren den monotheistischen Religionen zugewandt und verehrt, sofern sie einem Glauben anhängt, einen einzigen Gott, ob der nun Jahwe, Dreifaltigkeit oder Allah genannt wird. Früher war das anders, die alten Römer und mehr noch die Griechen besaßen einen ganzen Götterkosmos, in den Kulturen davor oder im weltweiten Umfeld gab es ebenfalls eine große Göttervielfalt. Was die Auffassungen dabei am meisten unterscheidet, ist die majestätische Abgehobenheit und Weltentrücktheit der monotheistischen Gottheiten gegenüber der prallen und sehr menschenähnlichen Zugewandtheit in den Vielgötterreligionen, wo alle Götter Stärken und Schwächen haben und diese auch in vielen irdischen Aktivitäten umsetzen.



Ein Musterbeispiel dafür finden wir im hinduistischen Glauben, der den Rahmen des vorliegenden Buches bildet. Auch dort gibt es heilige Schriften und Dichtungen zu den göttlichen Mächten, dazu viele Skulpturen und Bildminiaturen. Vor allem letztere findet man in größerer Zahl im schweizerischen Museum Rietberg, und die zugehörigen Geschichten wie Beispiele dieser Bilder sind hier abgedruckt.

Es ist ein sehr bunter Götterhimmel, den sich die – überwiegend – Inder da zusammengeschrieben haben, Dicke und Dünne, Elefantenköpfige, die auf Mäusen reiten, Blauhäutige und Dreiäugige, Vielköpfige und Vielarmige. Sie alle treten mit unterschiedlichen Namen auf, in unterschiedlicher Gestalt, haben Begleiter und Reittiere und manchmal sehr verworrene Verwandtschaftsverhältnisse. Und genauso bunt sind auch die acht Geschichten, die hier versammelt sind. Sie schildern die Erschaffung der Welt ebenso wie mörderische Kämpfe unter Göttern und Dämonen, berichten von entführten Schönheiten und dem Ringen um gegenseitige Liebe und Anerkennung.

Dass es sich bei den Handelnden nicht um normale, sterbliche Menschen, sondern um Götter und Dämonen handelt, erschließt sich weniger aus dem jeweiligen Verhalten als aus überirdischen Magierfähigkeiten, die meist wenig zum Nutzen der Irdischen eingesetzt werden. Doch so seltsam manches scheinen mag, immer wieder erinnert es an die griechische Sagenwelt, an Zyklopen, Titanen und Halbgötter, ebenso wie an typisch menschliche Verhaltensweisen. Das macht diese Geschichten vor allem für jüngere Leser viel verständlicher, weil näher an eigenen Erfahrungen oder, bei den übernatürlichen Vorgängen, an Motiven aus Fantasy und Computerspielen.

Dass es eben nicht um hiesige Sagen oder Legenden geht, entnimmt man am ehesten den fremdartigen Namen, aber auch der sehr blumigen Sprache, die dabei aber besonders prachtvoll und anschaulich daherkommt. Eine interessante Verknüpfung also von historischer Überlieferung, märchenhafter Literatur und exotischen Bilddarstellungen, die sich aber zu einer perfekten Melange verbinden. Lohnend!